

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	30 (1904)
Heft:	18
Rubrik:	Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und herlich gerne dabei
Wenn's wieder gilt zu feiern
Den ersten Tag im Mai!

Dass sich die Welt verjünget
Und wir mit ihr aufs Neu,
Dass freue ich mich immer
Am ersten Tag des Mai!

Wenn aus des Winters Knechthäfchen
Natur sich ringet frei.—
Ein Zeichen für die Menschheit
Am ersten Tag des Mai!

„Das Geschlecht von heute“ —

„Sagt Pastor Naumann in der „Hilfe“ — „schreibt nicht mehr rechte Briefe, sondern nur Postkarten!“ und er meint damit wohl auch Ansichtskarten. Das wäre vielleicht, weil in der Kürze die Würze liegt, nicht so schlimm, wenn man nicht nur Ansichtskarten, sondern auch rechte Ansichten überhaupt hätte — so aber sind diese wie jene zu oft nur Gleiches! —

Der erste sein will jeder Staat,
Wo's Nehmen gilt, merk dir, mein Bestier.
Der Deutsche ist gern Krautsalat
Und der Chines frischt Vogelnester.

Ein gescheiter Mann war Salomon,
Der läudigte mit Verständniß
Und bekam sogar noch Schriftstellerlohn
Fürs Büchlein der Erkenntnis.

Sonderbar verehrte Zuhörer!

Desseinengeachtet bleibt es eine merkwürdige Naturerscheinung, daß in Sachen Steuerverdrüß immer nur Vorträge gepredigt werden, wie man begrabenes Geld zur Auferstehung und Geizhälfige in den reuvollem Beichtstuhlgang bringen können. Es ist doch viel verdienstvoller und nahrhafter, habliche Leute zu belehren, mit welchen Mitteln man bei solcher Steuerholzerei sich sicher stelle. Durch eifriges, menschenfreundliches Nachgedenken bin ich auf verschiedene Bewaffnung gegen Verheerungen der Steuerbazillen versallt und lege dieselben in Ihre Hände oder vielmehr in geneigte Ohren, die man nicht mehr lamen lassen muß, wenn der Steuerweibel klopft. Vor Allem, verehrter Steuerbedrohter, stelle dich arm, und rede dir selber ein, es wirklich zu sein. In bessere Zimmer lass höchstens blicken, wer unter gleicher Schürze mit dir steht. Bei Haussfeierlichkeiten, Verlobungen, Tausen u. dgl. entlehnne silberne Löffel bei irgend einem Steuerkommisär, und gib sie langsam zurück. Kleider kaufe bei Naphthali und sonstige Bedürfnisse bei Brann, oder willst du andere Häuser, Schneider und Krämer beglücken, dann zeige dich als schlechter Zahler, schrecke nie zurück vor Pfandboten, selbst bei voller Kasse. Von einem eisernen Schrank darf keine Seele eine Ahnung haben. Verborgenes Vermögen ist besser als Kredit, und hie und da ein kleiner Pump, besonders bei Amtsleuten, stellt dich heilsam hinter's Licht. Klage fleißig über Verluste, und wenn du es so weit bringst, daß dir niemand für 100 Fr. Bürgschaft leistet, hast du gewonnenes Spiel. Um dich nicht zu verraten, kann ich nicht wohl Winke geben, wo deine Kapitalen am sichersten arbeiten. Du wirst schon finden, wohin deine Wertschriften zeigen müssen, damit Wundernaten gedreht werden. Vor Steuerwölfen rede gar nichts als was man dich fragt, und auch dann nur in klarster Undeutlichkeit. Es ist lächerlich von Steuerbetrug zu jaseln. Es heißt ja in der Schrift: „Wer hat, dem wird gegeben, und wer nichts hat, dem wird genommen, was er hat.“ Also kannst du mit gutem Gewissen nach Hause gehen, wenn du so tajiert bist, wie diejenigen, die Was haben. Wenn Erben so dumm sind, daß sie in Nachzahlungen kleben bleiben, sollen sie d'ran haben, du hast das deine mehr oder weniger ehrlich und redlich getan. Im Uebrigen mach's nach Gudlunken, versteuere Alles oder die Hälfte oder gar nichts, du wirst es bereuen; und ich verwahre mich dagegen, irgend etwas gefragt zu haben, nebst leben Sie Alle wohl und möglichst wohlseil. Mahlzeit!



Strassenjammer.

Sie ist eine alte Geschichte doch bleibt sie ewig neu:
In Zürich nimmt kein Ende die Strafenzäfterei!
Man kann in keinen Bädern, bei keiner Tür hinein,
Allüberall erheben sich Berge hoch von Stein.
Und außerdem da gräbt man beim Eingang noch ein Loch
So tief, steil und gefährlich grad' wie am Matterjoch.
Will man „Frau Meier“ holen des Nachts, weil's sehr pressant,
Kommt man bald selber nieder — zu Falle — eh' man's ahnt.
Es bleibt niemand verschont bei dieser Marterei;
Und wem sie just passiert dem bricht die Geduld entzwei!

Tempi passati.

Das grosse deutsche Böllerfrühlings-Drama
Von achtundvierzig wird immer mehr zur Posse —
Was einst er wollte, wird Micheln schon zur Fama
Und seine „Volkszeitung“ laust' Rudolf Mose!
Der wird Annonen in dem Blatte züchten,
Das einst kühnrauschen Freiheit hat verlündet —
Die Geiselsackel, das die Dunkel sollte lichten,
Sieht man nur noch als Krämerlämpchen angezündet! . . .

Politische Strubelpeter.

Der Landjäger von Lenk als „Strubeljäg“
Schrieb für Zeitungen nicht ohne Witz —
Und das hat man ihm nun verboten!
Sehr sonderbar — Intelligenz austreiben
Woll'n, wie es scheint gestrenge Borgefeste . . .
Ob „subalterner“ Witz sie nicht ergötze?
Ob ihnen höherer zu Gebote steht,
Wenn von der Polizei die Rede geht?
Ob Gott und ihr unmöglich sei kein Ding —
So wär' es wirklich gut, sie singt
Schon an, uns Einsicht mehr zu zeigen,
Als die bisher sie konnt' erreichen . . .
Braucht Zeitung schreiben nicht zu können jeder,
So sollten alle Polizisten sie zu lesen
Doch versteht'n — bislang jedoch sind viel gewesen
Der Presse gegenüber — nur horst'ge Strubelpeter!

Jedes Jahr wandern viele Bürcher ins Schwabenland, die Leiden eben am Heimweh!

Sehr oft schließt man mit einem schlanken Weibe die dicke Freundschaft.

Der Besuch im Quirinal macht gewissen Leuten Dual,
Und dem hohen Battlan hat es auch nicht wohl getan.
Loubet zeigt sich wieder mal rot und antillerkal.
Immer gibt es nämlich heut' gar so jämmerdumme Leut',
Die nach Rom auf Reisen geh'n, und den Papst nicht einmal sehn;
Also Loubet, schäm' dich du, weil du selbst gehörst dazu.



Rägel: So Chueri, Ihr mached mer wieder e schnei Falle, scho am Mändig am Morge wieder, Stadtrat sind'r allwag nüd wörde!

Chueri: Nicht au gar nüd nötig, überhaupt ischt jeg dänn gar nütt meh nötig, bi der Frichtig, mo mir jezt händ!

Rägel: Wieso dänn au? Ihr sind doch fertig worde mit de Wahle!
Chueri: Ja bin Eid i glaubes wohl! Die find damal scho fertig gti, sei mer ga stam: o're nüd! D. dci Priceworständ händ alles scho suuber ussgmachet!

Rägel: Ebe, wa bruchts denn meh?
Chueri: I g' Zuelumpf also göhnb' eisach die 3 Herre mit enand us d'Zluntemer Altmänd und erhebet denand, dänn sind d'Wahle duß und de Bürger hät nütt meh derzu z'fäge!

Rägel: Ja, aber vilch' göhnb's au in Tobelhof zume Doppelliter Mose, aschatt z'händle!

Chueri: Ja bin Eid, ämel damal wäred's ggange!

Monarchische Regierungen halten die Loyalitätsadressen sehr wert, die Republikaner halten sie aber am Allerwertesten!